
Tagungsbericht

„Toward the 21st Century: Challenges for the Voluntary Sector“. Tagung der „Association of Voluntary Scholars“, 16. – 18. Juli 1990, London

Rudolph Bauer
Universität Bremen

„Association of Voluntary Action Scholars (AVAS)“ ist der Name einer jungen wissenschaftlichen Gesellschaft in den USA. Ihre Mitglieder sind meist selbst in freiwilligen und gemeinnützigen Organisationen aktiv und erforschen deren Probleme. Dabei handelt es sich vor allem um Organisations-, Management-, Ausbildungs- und Finanzierungsfragen („Fundraising“) sowie um die Rolle der Selbsthilfe, das Vereins- und Genossenschaftswesen, um Stiftungen und um die Freiwilligenarbeit („Ehrenamtlichkeit“).

AVAS veranstaltet eine jährliche Konferenz, die 1990 erstmals außerhalb der Vereinigten Staaten stattgefunden hat. Zum Thema hatte die vom 16. bis 18. Juli an der London School of Economics (LSE) veranstaltete AVAS-Tagung die Probleme und Herausforderungen, mit denen sich die Freiwilligen-Systeme an der Schwelle zum und im 21. Jahrhundert werden auseinandersetzen müssen.

Die rund 150 Tagungsteilnehmer aus 17 verschiedenen Ländern, darunter auch eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz, diskutierten in 22 Arbeitsgruppen mehr als 60 wissenschaftliche Beiträge, in denen theoretische und normative Ansätze sowie neue Forschungsergebnisse vorgestellt wurden. Als bedeutungsvoll für die künftige wissenschaftliche Arbeit erwiesen sich insbesondere historisch-komparative Längsschnittstudien und vergleichende Forschungsergebnisse mit Daten aus unterschiedlichen Ländern sowie aus unterschiedlichen Arbeits- und Tätigkeitsfeldern der Freiwilligen-Organisationen.

Freiwillige und gemeinnützige Organisationen bilden intermediäre (d. h. Vermittlungs-)Systeme. Die intermediären Organisationen nehmen eine Mittlerstellung ein zwischen dem politisch-administrativen staatlichen Sektor und dem gewinnorientierten ökonomischen Marktsektor. Ferner bilden sie Brücken zwischen den beiden formellen Sektoren „Staat“ und

„Markt“ einerseits und der informellen Sphäre (Familie, Freunde, Nachbarn) andererseits.

Ihre Zwischenstellung, weder „Staat“ noch „Markt“ zu sein, hat dazu geführt, daß die intermediären Systeme lange Zeit von den etablierten Forschungsdisziplinen vernachlässigt und auch öffentlich kaum beachtet wurden. Ihre wissenschaftliche Thematisierung verlangt das interdisziplinäre Zusammenwirken so unterschiedlicher Fächer wie z. B. der Soziologie, der Politik- und Wirtschaftswissenschaften, der Ethnologie, der Philosophie und Theologie, der Psychologie sowie der Geschichts- und Rechtswissenschaften.

Das interdisziplinäre Interesse an intermediären Systemen und Organisationen setzte – ähnlich wie in den USA – auch bei uns erst in den 70er Jahren ein, nachdem die Erforschung des Vereins- und Genossenschaftswesens und der Interessenverbände einzelwissenschaftlich einen gewissen Abschluß gefunden hatte. Insbesondere wandte sich die Aufmerksamkeit den Neuen Sozialen Bewegungen und dem intermediären Hilfe- und Dienstleistungssystem zu.

Letzteres nimmt aufgrund der Kürzungen der Sozialhaushalte in den westlichen Ländern (Thatcherismus, Reaganomics) und in der Bundesrepublik (hier unter der Devise „Reden ist Silber, Helfen ist Gold“) inzwischen eine zentrale Funktion ein bei der Bewältigung herkömmlicher und neuer sozialer Probleme, so z. B. in der Altenarbeit und -pflege, im Gesundheitswesen, in der Jugendarbeit, bei der Hilfe für Alleinerziehende, bei der Organisation von Arbeitslosenprojekten, in der Drogenarbeit oder bei AIDS. In der Bundesrepublik ist vor allem eine zunehmende Bedeutung der Wohlfahrtsverbände (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonisches Werk, DPWV, DRK) und der Selbsthilfegruppen zu erwähnen. Völlig neue und wachsende Aufgaben werden sich auch aus dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik und ab 1992 im Rahmen des gemeinsamen Europäischen Marktes ergeben. Aufgrund der sich abzeichnenden Prozesse in den Ländern Mittel- und Osteuropas war auf der AVAS-Konferenz von „sozialen Laboratorien“ die Rede, deren Entwicklungsbesonderheiten zu verstärktem Interesse und wissenschaftlicher Begleitung und Beratung herausfordern.

Die Diskussionen bei der AVAS-Konferenz in London machten außerdem deutlich, daß intermediäre Organisationen nicht nur im Sozial- und Gesundheitswesen wichtige Träger sind, denen neben dem Staat und der Privatwirtschaft eine entscheidende Rolle im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung und Veränderungen zukommt. Intermediäre Organisationen existieren nämlich ebenso im Umweltbereich (BUND, Greenpeace usw.), im Sport- und Freizeitbereich, im Bereich des Religiösen und der Kirchen, in der Kunst- und Kulturförderung, im Erziehungs- und Bildungswesen (Privatschulen), im genossenschaftlichen Wohnungswesen, im Bereich der Katastrophenhilfe (Technische Hilfswerke), des Brand-schutzes (Freiwillige Feuerwehren) und nicht zuletzt in der Entwicklungszusammenarbeit mit der Dritten Welt.

Neben diesen Organisationen, zu denen auf dem Sektor gesellschaftlicher Reproduktion auch Bürgerinitiativen und Soziale Bewegungen zu zählen sind, müssen vor allem auch genossenschaftliche Institutionen und Wirtschaftsformen (z. B. die israelischen Kibbuzim) sowie die Interessenverbände im Produktionsbereich (Gewerkschaften, Unternehmerorganisationen, Bauernverbände) erwähnt werden. Insgesamt bilden die Systeme intermediärer Organisationen ein breites Spektrum von Strukturen, in denen sich Gesellschaft und das gesellschaftliche Leben des einzelnen ereignen – vom Schrebergarten- und Schützenverein über den ADAC und den Tennisclub bis hin zum Roten Kreuz und den Grauen Panther.

Die intermediären Organisationen übernehmen in eigener Regie (und insofern „freiwillig“) Aufgaben, die sie u. a. mit Hilfe von freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie finanziert durch staatliche Gelder, Mitgliedsbeiträge, freiwillige Spenden („Sponsoring“), Stiftungsmittel, Gebühren, Transaktionen (z. B. bei Blutspenden) erbringen und durch wirksame Öffentlichkeitskampagnen unterstützen. Wichtige Themen künftiger Forschung sind deshalb das Verhältnis zum Staat sowie die Frage der Freiwilligkeit von Spendern und Helfern.

Zu beantworten sind beispielsweise folgende Fragen: Wie bewahren intermediäre Organisationen ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Staat? Worauf gründet die Bereitschaft zu „ehrenamtlicher“ Arbeit? Wie können Freiwillige motiviert werden? Wie können „Ehrenamtliche“ in der Zusammenarbeit mit hauptberuflich Professionellen ihre Eigenständigkeit bewahren? Wie lassen sich organisationsinterne Entscheidungsprozesse demokratisieren? Wie läßt sich die Spendenbereitschaft der Bevölkerung und der Sponsoren erhöhen? Welche Rolle spielt dabei die Steuergesetzgebung? Wie kann die Rechenschaftslegung freiwilliger und gemeinnütziger Verbände nach innen und außen transparenter gemacht werden? Wie läßt sich durch soziales Management die Effektivität und Effizienz intermediärer Organisationen sicherstellen?

Einige dieser Fragen verweisen auf Schwachstellen der intermediären Systeme. Bereicherungsskandale bei freien Trägern und Genossenschaften (Beispiel: „Neue Heimat“ in der Bundesrepublik), die undurchsichtige Verwendung von Spendengeldern, undemokratische Entscheidungen, Abrechnungstricks, Vetternwirtschaft, Verschwendung und Ineffizienz, die wirtschaftlichen Interessen der Sponsoren, das Auftreten von „Drückerkolonnen“, die Klientelisierung der Hilfebedürftigen, das staatliche Interesse an der Einsparung von Ausgaben für die Sozialpolitik – dies sind nur wenige Aspekte, die verdeutlichen, daß sich das Themenspektrum der AVAS-Tagung durchaus nicht hinter den Portalen des akademischen Elfenbeinturms bewegte, sondern aktuelle, zum Teil brisante und überwiegend ungelöste Fragen umfaßt.

In den USA zeichnet sich gegenwärtig eine wachsende Konkurrenz zwischen gemeinnützigen und privatwirtschaftlichen Anbietern sozialer Dienstleistungen ab. Dies hat dazu geführt, daß mittlere und kleine Unternehmen aufgrund der für sie ungünstigen Marktbedingungen Ein-

bußen erleiden und Gegenstrategien entwickeln müssen. Auch in den europäischen Ländern entstehen u. a. „Sozialkonzerne“, die das Marktgeschehen im Sozial- und Gesundheitswesen kontrollieren. Daneben gibt es zahlreiche Anzeichen einer Kommerzialisierung in den Arbeitsfeldern intermediärer Organisationen (vom Sport bis zur Blutspende).

Wesentliche Gründe für die vorhandenen Forschungslücken sind – nicht nur in der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz – darauf zurückzuführen, daß die Forschung über intermediäre Organisationen einerseits angewiesen ist auf Finanzmittel der intermediären Systeme (an denen die finanzierenden Wissenschaftsstiftungen einen nicht unbedeutenden Anteil haben) und daß sie andererseits die grundsätzliche Bereitschaft der Verbände zur Voraussetzung hat, sich von Wissenschaftlerinnen und Forschern kritisch durchleuchten zu lassen.

In den USA existieren inzwischen einige Ausbildungsprogramme für „Nonprofit Management“ sowie einzelne Förderungsprogramme, wie z. B. das „Fellowship in Philanthropy“-Programm am Institut für Politische Studien der Johns-Hopkins-Universität. Auch eine imposante Reihe von Studien der Yale-Universität („Yale Studies on Nonprofit Organizations“) erscheint derzeit im Verlag „Oxford University Press“. Ferner haben sich Vertreter aus der Praxis und verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zu AVAS zusammengeschlossen, um den Forschungsbedarf öffentlich zu machen und bei der Erstellung der notwendigen Datenbasis breite Unterstützung zu finden.

AVAS gibt eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift („Nonprofit and Voluntary Quarterly“ und weitere Publikationen heraus („AVAS Newsletter“, „Citizen Partizipation and Voluntary Action Abstracts“). Sie sollen dazu beitragen, ein internationales und interdisziplinäres Netzwerk von Interessierten aus Praxis und Wissenschaft einzurichten.

Die Konferenz in London, deren Gastgeber das LSE-Zentrum für Freiwilligen-Organisationen („Centre for Voluntary Organisations“) war, bot auch vergleichbaren europäischen Netzwerkansätzen für eine komparative interdisziplinäre Forschung ein Forum, auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen. Inzwischen bestehen Vereinigungen in Großbritannien („Association of Researchers in Voluntary Action and Community Involvement – ARVAC“) sowie in den Niederlanden („Volunteurope“). 1990 ist unter europäischer Beteiligung eine weitere einschlägige Zeitschrift („Voluntas. International Journal of Voluntary and Nonprofit Organisations“) erschienen.

„Intermediäre Systeme und Modernisierung“ war gleichfalls das Thema einer Ad-hoc-Gruppe des Deutschen Soziologentages vom 9. – 12. Oktober in Frankfurt am Main. Zum Thema sind ferner weitere Tagungen in der Bundesrepublik und Österreich geplant: 1991 eine Konferenz am Zentrum für interdisziplinäre Forschung in Bielefeld sowie 1992 ein internationaler Kongreß am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien.

Anschriften (der im Beitrag erwähnten wissenschaftlichen Gesellschaften und Zeitschriften):

Association of Voluntary Action Scholars (AVAS), Lincoln Filene Center, Tufts University, Medford, MA 02155, USA.

Association of Researchers in Voluntary Action and Community Involvement (ARVAC), Unit 29, Wivenhoe Business Centre, Brook Street, Wivenhoe, Essex CO7 9DP, GB.

Centre for Voluntary Organisations, London School of Economics and Political Science, Houghton Street, London WC2A 2AE, GB.

Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Berggasse 7, A-1090 Wien, Österreich.

Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly (NVSQ), c/o Jon Van Til, Editor-in-Chief, Rutgers University, Camden College of Arts and Sciences, Camden, New Jersey 08102, USA.

Voluntas, c/o Helmut Anheier (ed.), Johns Hopkins University, The Institute for Policy Studies, Shriver Hall, Baltimore, MD 21218, USA.
Volunteurope, Lindenlaan 20, 1405 AK Bussum, NL.

WE Lokale Sozialpolitik und Wohlfahrtsverbände
c/o Universität Bremen, FB 12
Postfach 330440
2800 Bremen 33